

Neue Zürcher Zeitung 01.11.2017

## **Der Barbier weiss alles**

### **Warum Brahms den Sommer 1874 in Rüschtikon verbrachte**

**Thomas Ribi**

Wer weiss um die Verhältnisse in einem Dorf am besten Bescheid? Natürlich der Barbier! Das wusste Johannes Brahms genau. Im Juni 1874 unternahm er eine Schifffahrt auf dem Zürichsee, zusammen mit Friedrich Hegar, dem Chefdirigenten des Tonhalle-Orchesters. Während der Fahrt habe er plötzlich auf ein einsames Haus oberhalb von Rüschtikon gezeigt und gerufen: «Dort oben möchte ich wohnen!» Das war eine spontane Laune, klar. Aber für Hegar war die Laune eines Komponisten, den er so verehrte wie Brahms, fast ein Befehl. Er bemühte sich jedenfalls, keine Zeit zu verlieren, um seinem Gast den flüchtig geäusserten Wunsch zu erfüllen.

#### **Ein Domizil für den Sommer**

Kurzentschlossen stieg man an der nächsten Station vom Schiff und begab sich ins Dorf, um dort nähere Erkundigungen einzuholen. Nur, wer konnte da weiterhelfen? Für Brahms war das keine Frage. Sein lebenspraktischer Sinn – den ihm Hegar wahrscheinlich gar nicht zugetraut hätte – machte es für ihn zur Selbstverständlichkeit, beim Barbier zu fragen. Den nämlich betrachtete er, wie Hegar in seinen Erinnerungen schreibt, «in solchen Fällen immer als die beste Orientierungsquelle». Das Gefühl trog Brahms nicht – wahrscheinlich war es ja kein Gefühl, sondern jahrelange Erfahrung. Der Coiffeur wusste, dass im besagten Haus zwei Zimmer zu vermieten waren. Man suchte den Besitzer auf, wurde handelseinig, und Brahms hatte sein Domizil für den Sommer gefunden.

«Jetzt wohne ich gar hübsch am See», schrieb er wenige Wochen später an eine Freundin. Er habe in dem Haus genau die Fenster bekommen, die er vom Dampfschiff aus «als die wünschenswertesten bezeichnet» habe, präzisierte er, um fast etwas nonchalant beizufügen: «Ich habe einiges Geschick und viel Glück mit Wohnungen.» Das kann man ja wohl sagen. So leicht findet nicht jeder eine Wohnung. Heute schon gar nicht mehr, und am allerwenigsten in Rüschtikon, auch wenn es nur für ein paar Wochen ist. Aber es komponiert ja auch nicht jeder Werke, die nach hundertfünfzig Jahren noch gespielt werden.

Brahms jedenfalls war entzückt. Von seiner Wohnung und von der Aussicht auf den See und die Berge – eine Szenerie, die den ersten Brahms-Biografen, Max Kalbeck, an den Golf von Neapel erinnerte. Vielleicht ist es kein Zufall, dass ein Teil der wunderbaren «Liebeslieder-Walzer» und der Lieder für gemischten Chor in den Wochen entstanden, die Brahms in Ferienstimmung am Zürichsee verbrachte. Allerdings, in Rüschtikon quälte er sich auch mit der ersten Sinfonie herum – einer Arbeit, die sich lange hinzog und erst vier Jahre später vollendet werden sollte.

#### **Morgens um fünf ein Bad im See**

Das Haus im Nidelbad, in dem Brahms wohnte, steht noch heute. Und an den Kulturtagen Rüschtikon erinnert man sich dieses Jahr an den illustren Gast. Seinem Aufenthalt ist eine Ausstellung gewidmet – im «Brahms Haus» natürlich. Konzerte und eine literarische Soiree

ergänzen das Programm. Nächsten Donnerstag etwa stellen Els Biesemans am Hammerflügel und der Sprecher Andreas Müller-Crepon Briefe und Werke der Schweizer Freunde von Brahms vor: neben Friedrich Hegar sind es vor allem Hermann Goetz und Theodor Kirchner, denen der Komponist verbunden blieb, auch als die Sommerwochen am Zürichsee vorbei waren. Im Nidelbad erinnerte man sich noch lange und gern an den Gast. Oft sei er schon um fünf Uhr morgens zum See gegangen, um zu baden. Dann habe er bis mittags gearbeitet und Kaffee getrunken. «Nur halb bekleidet» übrigens – Ferienstimmung eben!

*Die Kulturtage Rüschtikon dauern bis Ende November. Das Veranstaltungsprogramm ist auf [www.kulturüschtikon.ch](http://www.kulturüschtikon.ch) zu finden.*

*Aus dem NZZ-E-Paper vom 01.11.2017*